

Kindheit von Frido H. Teil I

Ich war 5 Jahre alt, als am 2. August 1934 morgens ein Luftschiff über unsere Wohnung in der Koblenzer Straße 13 (damals im Bremer Westen, im Krieg total zerstört) flog und per Lautsprecher etwas bekannt gegeben wurde. Auf den Straßen hatten sich viele Menschen angesammelt, und so standen meine Mutter und ich auch unter ihnen. Plötzlich fingen viele Frauen an zu weinen, darunter auch meine Mutter. Ich war erschrocken und wusste nicht um was es ging, und erst einige Tage später erzählte man mir, dass unser Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg verstorben war. Später erst im Leben erfuhr ich durch die Geschichtsstunden, wer dieser berühmte Mann war und was er für Deutschland bedeutete.

Damals war ich noch zu klein um mich für Uniformen oder Politik zu interessieren. Ich spielte viel lieber in den Bierpfützen, die an der Ecke vor der Gastwirtschaft Heitmann standen, und die aus den fast leeren Bierfässer hinausgelaufenen waren. Meine Mutter war nie begeistert davon, vor allem hatte ich solch einen schönen „Klang“, wenn ich nach Hause kam. Aber auf diesen Pfützen konnte man so schön und billig spielen, ein Blatt Papier und schnell wurde ein Schiffchen daraus. Später dann kamen dann die Spielkameraden aus der Nachbarschaft dazu, und wir begannen uns mit den Kindern aus den anderen Straßen zu streiten. Wir nannten das dann „Straßenschlachten“, die nie ohne viel Geschrei abgingen, doch ernstlich schlugen wir uns nie. Aber in diesem Alter gab es ja auch noch so viele andere Spiele, die wir in dem Alter absolvierten. Es gab zum Beispiel das Marmelspiel, was man in Süddeutschland als Murmelspiel bezeichnet. Ganz zuerst bekamen wir kleine Tonkugeln, die wir respektlos die „Kittscheißer“ nannten. Danach bekamen wir gläserne Kugeln, aber da die größeren Jungs mit größeren Metallkugeln auch diese kaputt machten, hörte dieses Spiel bald auf. Dafür lernten wir ein anderes `Spielchen´ kennen, was unseren Eltern gar nicht gefiel, aber das wir in unserer Unschuld ganz nett fanden. Es war das schöne "Doktor-Spiel", welches wohl viele Kinder in diesem Alter spielten. Es gab aber auch Tage, wo es Zuhause ganz nett war.

Wenn es der 66 er Abend war, kam meine Tante Anna bereits vormittags und es gab im Winter dann Eisbein und Sauerkraut oder Grünkohl mit Pinkel, ein typisch norddeutsches Gericht. Aber auch wenn der Fensterputzer so dann und wann einmal kam, hatte ich meinen Spaß. Dass ich dabei einmal durch das Küchenfenster und auf den Abwaschtisch fiel, ist nur nebenbei bemerkt. Ich kletterte die am Zaun stehende Leiter hinauf und konnte natürlich nicht ahnen, dass sich das Gleichgewicht verlagert. Außer dem großen Schreck ist mir aber nichts passiert, und für die vielen Tränen gab es von der Mama natürlich wieder Schokolade. Ich war unter 4 Brüdern nun einmal der Jüngste und war natürlich Mamas Liebling. Dieses passte meinen Brüdern nun nicht immer, und das sollte ich auch eines Tages zu spüren bekommen. Herbert, der Älteste, hatte seine erste Flamme, - die ausgerechnet auch noch Meier hieß. Er muss damals so um die 16 gewesen sein, jedenfalls saßen wir abends beim Essen, als mein Vater sich nach seinem Ältesten erkundigte. Nichts kam natürlich schneller als meine Antwort, auf eine Frage die Vater der Mutter gestellt hatte. Krähend rief ich natürlich: „Er steht draußen an der Ecke mit Fräulein Meier und knutscht!“ Mein Vater gab mir eine leichte Ohrfeige, doch die richtigen Prügel empfing ich von meinem Bruder. In dem Augenblick habe ich sicher gedacht, das hat man davon, wenn man ehrlich ist! Die Kleinkinder-Jahre verliefen schneller als man es sich erträumte.